KARL BARTH „ICH BIN NICHT DA, MITZUHASSEN"

Seit der unbekannte junge Schweizer Landpfarrer aus dem Aargau mit seinen ersten Schriften wie ein ungestümer Föhnwind in die laue Bequemlichkeit seiner bürgerlichen Umwelt fiel, gehörte Karl Barth zu den unbequemsten Zeitgenossen des europäischen Geisteslebens. Er hat einen untrüglichen Instinkt für verhängnisvolle Verfestigungen und Beruhigungen und weiß die Geister zu wecken, wo immer er sie am Schlafen wähnt. Karl Barth ist nicht nur der große, immer noch heftig umstrittene Erneuerer der protestantischen Theologie, der heute in Basel seine großen dogmatischen Schriften schreibt, sondern er hat als „christlicher Realist" auch immer wieder in das öffentliche Leben mahnend und wekkend eingegriffen. Unbequem auch dort. So galt er seit seiner Ausweisung aus Deutschland im Jahre 1935 dem Ausland als ein unerbittlicher Gegner Deutschlands. Drei Monate vor der deutschen Kapitulation aber überraschte und ärgerte er seine Freunde im Ausland durch seine berühmten Reden „Zur Genesung des deutschen Wesens", in denen er allen Ernstes und mit dem zornigen Eifer eines echten Christen seine Schweizer zur Freundschaft mit dem zerschlagenen deutschen Volk aufrief und den Alliierten mahnend ins Gewissen redete. Er selbst war denn auch einer der ersten Ausländer, die wieder nach Deutschland kamen. Er kehrte 1946 bereits an die Universität Bonn zurück, beschied sich dort mit einer kümmerlichen Hausmeisterwohnung und arbeitete im Keller eines zerstörten Institutes. „Man hatte mich gerufen, daß ich helfen soll, und ich bin nicht da, mitzuhassen. Solange ist tapfer gehaßt worden, es wird Zeit, endlich einmal mehr lieb zu sein miteinander", meint der Sechzigjährige. Seine deutschen Studenten warten sehnsüchtig auf seine baldige Rückkehr aus Basel.

Weltbild, 3. Jhg., Heft 2, Kreuznach/Main

Foto: Bouserath